

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

10. (3. ordentl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres.

## 10. (3. ordentl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 25. September 1912, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im großen Sitzungssaal des Brandenburgischen Ständehauses  
Mattäikirchstrasse 20/21.

Vorsitzender Geh. Reg.-Rat Ernst Friedel.

Von demselben rühren die Mitteilung zu I bis X, XII bis XIV  
und XVII bis XXV her.

(Fortsetzung aus Heft 2.)

XX. Zwei Vorlagen. Der uns befreundete Verein für die  
Geschichte Berlins hat zwei recht beachtenswerte Schriften heraus-  
gegeben.

a) E. v. Siefert, Oberstleutnant z. D.: „Aus der Geschichte des  
Brandenburger Tores und der Quadriga“. Mit 22 Abbildungen  
im Text. (Heft XLV, 1912). Dies Buch ergänzt die bei uns und in  
der Zeitschrift „Die Schnur“ erschienenen dankenswerten Mitteilungen  
über das heroische Viergespann aus der Feder und dem Munde u. M.  
Major z. D. Noël. Mit einem wahren Bienenfleiß sind alle dem Verfasser  
zugänglichen Tatsachen von der Vorgeschichte des Tores bis zu den  
Ausbesserungen im Jahre 1868 kritisch zusammengetragen.

b) Dr. phil. Dora Meyer: „Das öffentliche Leben in Berlin  
im Jahre vor der Märzrevolution“. (Heft LXVI). Eine anschau-  
liche Darstellung des unruhigen Jahres 1847, das durch Mißernten den  
Berliner Kartoffel-Krawall im April hervorrief. Ebenso werden die inneren  
politischen Vorgänge, die sich im Wesentlichen an den Vereinigten  
Landtag anschlossen, eingehend gewürdigt.

XXI. Vorlage: Im Verlage unsers Mitgliedes Julius Köppen  
erscheint demnächst aus der Feder u. M. Major z. D. Louis Noël ein  
zeitgemäßes illustriertes Werk: „Die deutschen Heldinnen aus den  
Kriegsjahren 1807 bis 15 nebst einem Anhang: Heldinnen  
neuerer Zeit“. — Sie kennen alle die Tätigkeit, die unser verehrtes  
Mitglied schon seit Jahren auf diesem Forschungs-Gebiet entfaltet,  
ebenso wissen Sie, mit welchen Mühen und Arbeiten Herr Noël bei der  
Sammlung des überall verstreuten Materials zu kämpfen gehabt hat.

Ich bitte, von den ausliegenden Prospekten Gebrauch zu machen. Das Buch erscheint in einigen Wochen und ist für den Weihnachtstisch besonders geeignet.

XXII. Vorlagen: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams. Herr Amtsgerichtsrat Julius Haeckel, der ebenso eifrige wie erfolgreiche Erforscher der Geschichte Potsdams und seiner Umgebung, bringt uns in zwei Heften erfreuliche Beiträge. Nr. 311: „Neues vom Jagdschloß Stern.“ Wegen einer eingeschliffenen Zahl — 1714 — neben dem Stern in der Fensterscheibe der Saaltür wurde bislang ziemlich allgemein angenommen, daß das Jahr 1713 das Erbauungsjahr des kleinen Schloßchens sei. Haeckel weist nach, daß dies ein vollkommener Irrtum ist. Das Jagdschloß ist vielmehr erst 1731/32 in dem damals aufkommenden holländischen Baustil errichtet, und H. schließt seine Mitteilung mit Recht in dem Satze: „So hat das Jagdschloß Stern als unmittelbarer Vorläufer und Vorbild des holländischen Viertels seine besondere Bedeutung für Potsdam und seine Baugeschichte.“ — Nicht minder interessant sind die in Nr. 312 enthaltenen „Beiträge zur Geschichte der Potsdamer Riesengrenadiere“ (des Lieblingsregiments Friedrich Wilhelms I.).

XXIII. Vorlagen: Die Monatsblätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg. Nr. 5 bis 8. 1912. In Nr. 5 Nachrichten und zwei Bilder aus Zehdenik. — In Nr. 6 von A. Arndt eine dankenswerte Schilderung des altertümlichen Dörfchens Lützen, Kreis Angermünde.

XXIV. Vorlage: Pfarrer A. Jacoby: Zeichnungen und Inschriften auf Dachziegeln.“ Kurz vor seinem Tode hatte u. M. Herr Dr. Fiebelkorn (siehe Nr. IV a) mir die Tonindustrie-Zeitung vom 14. Mai d. J. zugesendet, in der sich S. 801—803 obiger interessanter Artikel befindet. (In derselben Zeitung 1910 Nr. 46, 78, 81, 87 stehen ähnliche Artikel.) Die Jacoby'sche Mitteilung bezieht sich auf Material aus dem Elsaß im Museum zu Straßburg. Es sind das hauptsächlich platte Ziegelsteine (sogen. Biberschwänze) aus dem 15. bis 19. Jahrhundert. Uebrigens kommen dergleichen Steine auch in Berlin und der Provinz Brandenburg vor; das Märkische Museum besitzt sogen. Feierabendsteine (auch Biberschwänze) mit der untergehenden Sonne, die als Zeichen besonderen Eifers überreicht wurden, ebenso Ziegel, die sich auf die Abdeckung des Neubaus beziehen, alles, um Trinkgelder zu erzielen.

#### E. Bildliches und Verwandtes.

XXV. Unser Ausschußmitglied Herr Rechnungsrat Kerkow legt die Einteilung für die Ansichtspostkarten-Sammlung der Brandenburgia vor. Letztere zerfallen in Abbildungen, welche sich beziehen

auf Personen, Häuser und Gegenden Berlins und der Provinz Brandenburg sowie auf Ereignisse aus demselben Gebiet (z. B. Einzüge, Umzüge, Empfänge s. dgl.). Außerdem findet sich noch eine Abteilung „Verschiedenes“, welche u. a. schöne Reklamekarten aufweist. Die Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft werden gebeten diese Sammlungen zu bereichern. Auch beschriebene Ansichtskarten werden genommen. Daneben besitzt die Brandenburgia auch größere Photographien, Drucke, Kupfer, Lithographien, Handzeichnungen. Hier wird ebenfalls um Zuwendungen gebeten. Diese Abbildungen sind wohl geordnet durch Herrn Kerkow, verwahrt in einem Schrank im Direktionszimmer des Märkischen Museums und nach Rücksprache mit Herrn Kerkow. Jedermann leicht zugänglich.

Es möge sich jedes Mitglied vornehmen, jeden Monat eine Karte zu stiften. Wenn dies geschieht, erhalten wir binnen Jahresfrist eine stattliche Sammlung. Herr Kerkow wird auch gern besonders mitteilen, welche Ortschaften und Gegenden in unserer Sammlung noch gar nicht oder nur unvollständig vertreten sind.

Beim 25jährigen Jubiläum der Brandenburgia soll alsdann eine öffentliche allgemeine Ausstellung dieses wichtigen Bilderschatzes der Brandenburgia erfolgen.

XXVI. U. M. Herr Zahnarzt Reichhelm, Treuenbritzen berichtet über von ihm gemachte neue Funde von Riesenblöcken der Fläming-Landschaft.

„Als Fortsetzung des Verzeichnisses der Riesenblöcke der Fläming-Landschaft, wie sie bisher von Postrat Steinhardt (6 Abbildungen) im Jahrgang XI. 1902/03 S. 402 u. f. des Monatsblattes und im 12. Bande 1907 des Archivs der Brandenburgia geschildert sind, möchte ich heute noch nachfolgende 12 Steine anführen, mit denen ich das Verzeichnis für vollständig halte. Von diesen liegen die Steine 7–12 nicht mehr in der Provinz Brandenburg, sondern im benachbarten Anhalt, jedoch in nächster Nähe der Grenze, sodaß ihre gleichzeitige Erwähnung wohl berechtigt ist. Alles was über die Herkunft und Beschaffenheit der früher beschriebenen Steine gesagt ist, trifft auch auf die des jetzigen Verzeichnisses zu. Ebenso wie jene liegen auch diese meist abseits vom Wege und sind schwer zu finden, sodaß sich die Mitnahme eines Ortskundigen empfiehlt. Doch habe ich für alle Fälle versucht, die Lage jedes Steines möglichst genau anzugeben. Am sichersten wäre es, nach diesen Angaben den gedachten Ort des Steines auf der Meßtischkarte einzutragen und dann den Stein aufzusuchen. Als Ausgangspunkt für die Berechnung der Entfernungen ist die Kirche, wo diese nicht vorhanden, der gedachte Mittelpunkt des Ortes angenommen. Nachzutragen ist noch, daß der im Archiv unter Nr. 70 beschriebene Kuhlowitzer Stein im letzten Winter gesprengt und verbraucht worden ist.“

Zu der erstgenannten Gruppe, die Herr Postrat Steinhardt mitteilte, sei, wie Monatsblatt XI 1902/03 S. 278 angeführt bemerkt, daß Herr Reichhelm eine lehrreiche Ansichtskarte mit 6 Ansichten dieser Riesensteine angefertigt hatte, die in der Versammlung am 24. September 1902 vorgelegt wurde und die mehrfache Verbreitung auch in Kreisen der Geologen gefunden hat.

An Herrn Reichhelm richten wir die Bitte, ebenfalls von den neu von ihm beschriebenen Riesenblöcken eine ähnliche verkäufliche Ansichtskarte herzustellen.

Gleichzeitig richtet die Brandenburgia an die betreffenden Landratsämter die Bitte, für den Schutz dieser unersetzlichen Naturdenkmäler mit allen Machtmitteln, eventuell auch mit Überredung und Bitte um Schonung und Erhaltung eintreten zu wollen.

Dieselbe Bitte richten wir aber ganz besonders an den Ausschuß für die Erhaltung der Naturdenkmäler der Provinz Brandenburg, dessen Vorsitzenden Herr Gymnasial-Direktor Wetekamp, unser hochgeschätztes Mitglied, ist.

Solche Barbarei wie die Zerstörung des Kublowitzer Steins sollte nicht wieder vorkommen und wäre wohl zu vermeiden, wenn der Naturdenkmalsaufsichtsschutz Pfleger bestellte, die die Riesensteine ihres Bezirks in beständige, sorgfältige Obhut nähmen.

(Allgemeine Zustimmung).

Die Brandenburgia behält sich vor, tunlichst alle von Herrn Reichhelm in so dankenswerter Weise topographisch festgelegten Riesenblöcke im Monatsblatt abzubilden.

Es folge nunmehr Herrn Reichhelms Bericht über die Lage und Beschaffenheit der neu entdeckten Riesenblöcke. (Siehe Tabelle Seite 37.)

Anmerkungen: Nr. 2 ist auf dem Meßtischblatt verzeichnet. Nr. 3 liegt in zwei Hälften zersprengt. 5 liegt zum Teil im Brombeergebüsch versteckt, daher der Name. 6. Alte Erzählung: „Als sich zwei Jäger in der Nähe des Steines auf Anstand befanden, wurden sie plötzlich von zehn Hasen umlaufen, die trotz allen Schießens immerfort um sie im Kreise herumliefen. Als die Jäger endlich ohne jede Wirkung ihr ganzes Pulver verschossen hatten, verschwanden die Hasen spurlos hinter dem Stein. Es waren also Kobolde.“ 10. Hier rastete Luther während einer Reise. Auch ein Brunnen in der Nähe des Ortes ist nach ihm benannt. Zu Nr. 8 und 9. Ähnliche Steine sollen früher den ganzen Hügel in Form eines Kreises umstanden haben.

XXVII. Demnächst hielt Herr Dozent und Schriftsteller Paul Alfred Merbach den angekündigten Vortrag: „Ernst Raupach, ein deutscher Dramatiker und Bühnenherrscher,“ der mit vielem Dank und lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Namen des Steines	Besitzer	Lage	Höhe über dem Erdboden in Metern	Länge	Breite	Umfang	Meßtischblatt Nr.
1. Große Stein bei Ahrensnest	Herrschaftlich	750 m südsüdwestlich am Rande einer Rommel im Buchenwald	2,0	5,0	2,0	14,0	2105
2. Saustein b. Setzsteig	"	1500 m südsüdöstlich am Wege Serno-Lotzschke	2,0	2,5	2,0	9,0	2172
3. Große Stein in der Belziger Kirchheide	Stadt Belzig	1 km südwestlich der Heilstätte, in einer Talmulde im Walde	0,5	1,5	1,0	3,0	2106
4. Blaue Stein b. Mahlsdorf	Herrschaftlich	2 km nördlich von Mahlsdorf, 150 m östlich der Blauen Steinsallee, an einem Gestell der Mahlsdorfer Forst	1,0	2,1	2,0	4,0	2105
5. Brombeerstein auf d. schwarzen Berge b. Rädigke	Bauernbesitz Rädigke	3 $\frac{1}{2}$ km nördlich von Raben, 450 m östlich der Raben Belzig. Str. an einem nord-südl. führenden Feldwege	1,0	1,5	1,5	4,5	2173
6. Koboldstein b. Zeuden	Bauernbesitz Zeuden	1500 m westlich vom nördlichen Dorfausgang in Zeuden, in der Fortsetzung eines Feldweges, am Abhange der Ostseite des weißen Tales im Walde	0,5	2,0	1,5	5,0	2174
7. Große Stein an der Berkauer Grenze	Gutsbes. Boelke, Berkau	2 $\frac{1}{2}$ km nördlich vom Hirseberg bei Berkau, 1 $\frac{3}{4}$ km nordwestlich von Kerzendorf	0,5	3,0	1,5	8,0	2243
8. Östliche Steine auf dem Hackschberge b. Berkau	Gutsbes. Boelke, Berkau	2 $\frac{1}{4}$ km nordwestl. von Berkau, 3 km westlich von Kerzendorf	0,7	1,7	1,0	5,0	"
9. Westliche Steine auf dem Hackschberge b. Berkau	"	50 m westlich vom vorigen	0,7	1,5	1,0	5,0	"
10. Lutherstein b. Goeritz i. A.	Bauernbesitz Goeritz	1500 nordöstlich von Goeritz am Walde	1,2	2,0	1,5	5,0	2172
11. Lange Stein b. Goeritz i. A.	"	1500 nordöstlich am Walde in den Maickenstücken	0,5	2,5	1,5	8,0	"
12. Riesenstein b. Nedlitz i. A.	Herrschaftlich	1 km östlich von Nedlitz, am Bahnübergang nach nach Hagendorf	2,5	3,0	3,0	9,0	2171

Herr Merbach hatte gleichzeitig die Güte, den nachfolgenden Bericht über seinen Vortrag der Brandenburgia für das Monatsblatt zu übergeben.

Nach einer Einleitung über die Bedeutung und den Wert des Schiller - Epigonentums und einer Schilderung der Lage des deutschen Dramas im 2. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts schildert der Vortragende den Entwicklungsgang des Dichters, die freundlose Kindheit, die rein verstandesmäßige Erziehung des Vaters und die daraus entstehenden

Charakterzüge des späteren Dichters. Seine Hallenser Studentenzeit im Beginne des Jahrhunderts wird nach ihren beiden scharf gesonderten Perioden erörtert: die tolle Zeit brausender Jugend und die darauf folgende Einkehr, sowie der Beginn der Hauslehrertätigkeit. Raupach folgt dann dem älteren Bruder Friedrich nach Petersburg, wo er sich nach einem pädagogischen Abstecher auf ein Gut in der Nähe Moskaus durch lange Jahre als Erzieher und schließlich als Universitätsprofessor für Geschichte sehr wohl fühlt, bis er 1822 infolge einer ungerechten Denunziation aus dem Lande scheiden muß. In diese Periode der Lehr-tätigkeit, die der Vortragende an der Hand eines alten Kollegheftes eines Hörers von Raupach lebendig zu schildern in der Lage ist, fällt Raupachs nur einjährige Ehe mit Cäcilie von Wildermeth, deren Ende ihn vollständig daniederwirft. Von Rußland wendet er sich über das heimatliche Liegnitz und Wien nach Italien, um dann nach einem vergeblichen Versuche in Weimar festen Fuß zu fassen — die Audienz bei Goethe wird nach den verschiedenen Berichten geschildert — schließlich in Berlin festen Fuß zu fassen. Damit endet der erste Abschnitt in des Dichters Leben, dessen Hauptwerke zunächst einer Betrachtung unterzogen werden. Vortragender hebt die Verdienste Sophie Schröders um Raupachs Dichtung hervor, charakterisiert und belegt mit Beispielen seine Sprache und den Aufbau der Stücke, die nur um des Erfolges der Bühne gerade so, wie sie sind, angelegt wurden. Die ungemeine Raschheit der Arbeit Raupachs wird nach seinen eigenen Aufzeichnungen an etlichen drastischen Beispielen dargetan, von seinem schlichten und einfachen Leben ist die Rede, von seinem Rittergute, das er sich erschrieben und sehr gut wieder verkauft hatte. Seiner Tätigkeit beim Lesekomitee des Hoftheaters wird gedacht, sein Verkehr mit Tieck, Hegel und Raumer geschildert und schließlich den menschlichen und politischen Ursachen seines allmählich schwindenden Einflusses. Nach den Schilderungen Holteis erfährt die Episode aus dem Ende seines Lebens, sein Geschichtsunterricht, den er dem Prinzenpaare von Preußen gab, eine genauere Wiedergabe, desgleichen wird seiner zweiten Heirat mit Pauline Werner gedacht und schließlich sein Tod — in großer Vergessenheit — geschildert, ebenso wie das Begräbnis und die Wiederherstellung des Grabes durch das Berliner Hoftheater auf Veranlassung des Vortragenden. Nach der Darlegung dieses Lebensganges geht der Vortragende über zur Charakterschilderung Raupachs; er war ein sehr industriöser Herr, äußerlich und innerlich von etlichen abstoßenden Zügen; gleichzeitige Zeugnisse belegen dies.

Der Vortragende gibt dann als den letzten Teil seiner Ausführungen eine Charakteristik etlicher wichtiger Stücke von Raupach, die von 124 heute noch irgend eine Gegenwartsbeziehung haben. Ausführlicher geht er auf die Hohenstaufen ein, ebenso auf den Nibelungenhort, die Tochter

der Luft — wegen der persönlichen Beziehungen zu Auguste Crelinger, dem Mitgliede des Berliner Hoftheaters —, den Müller und sein Kind und andere, die hier aufzuführen zu weit gehen würde. Den Abschluß bilden etliche Episoden aus dem gegen die Vormachtstellung Raupachs geführten literarischen Kampfe sowie eine kurze Präzisierung der entwicklungsgeschichtlichen Stellung Raupachs in der deutschen Literatur: er hat auf dem Wege verstandesmäßiger Dichtung eine Vermittlung zwischen romantischer und rationalistischer Literatur geben wollen.

XXVIII. Nach der Sitzung zwangloses Beisammensein im Hofbräu-Restaurant, Potsdamerstr. 127 u. 128.

## 11. (8. ausserordl.) Versammlung des XXI. Vereinsjahres

in Potsdam, Sonntag, den 6. Oktober 1912 zur **Besichtigung des Neuen Gartens in der Herbstlaubfärbung** unter Führung des Vorsitzenden Geheimrat E. Friedel und u. M. Dr. med. Friedrich Netto, der die Teilnehmer am Bahnhof in Empfang nahm.

U. M. Herr August Foerster stattet über das Gesehene und Erlebte folgenden Bericht ab: Die Befürchtung, die letzten drei Frostnächte könnten durch verstärkten Laubfall die zu erwartende Pracht vermindert haben, erwies sich an Ort und Stelle als grundlos. Ist Potsdam und seine Umgebung an sich durch herrlichen Baumwuchs ausgezeichnet, so ist es vor allem der „Neue Garten“ durch die Mannigfaltigkeit seines Baumschmuckes. Von König Friedrich Wilhelm II. gleich nach seinem Regierungsantritt in absichtlichem Gegensatz zu der in Sanssouci entfalteten französischen Gartenkunst im englischen Geschmacke angelegt, welcher seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Mode war, empfing der „Neue Garten“ nächst einer lückenlosen Anpflanzung wohl aller deutschen Waldbäume eine beträchtliche Anzahl nicht bei uns heimischer Bäume, die sich in den 130 Jahren unter entsprechender Pflege zu Baumriesen entwickelt haben. Genannt seien davon amerikanische Steineichen, verschiedene Ahorne, Sumpfyypressen, Weimuts-Kiefern u. a. Nun ist es ja bekannt, wie verschiedenartig sich Bäume, selbst der gleichen Art, im Herbst bunt färben; es lag also nahe, in diesem Jahre, das reicher Laubentfaltung so förderlich gewesen, eine besondere herbstliche Pracht gerade im „Neuen Garten“ zu vermuten. Und wahrlich, niemand hatte es zu bedauern, zumal im Glanze eines Sonnentages, wie er uns seit lange nicht mehr beschieden gewesen, in einstündiger Wanderung Zeuge einer Farben-Sinfonie wunderbarster Art gewesen zu sein. Immer wieder blieb man stehen, um eines